

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 6 (1793)
Heft: 11

Artikel: Von der Hoffnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 16ten März, 1793.

N^{ro.} 11.

Von der Hoffnung.

Das Gegenwärtige gewährt der Seele des Menschen selten hinlängliche Beschäftigung. Die Gegenstände des Vergnügens oder Mißvergnügens, der Liebe oder Bewunderung, liegen gewöhnlicher Weise im menschlichen Leben nicht dicht genug beisammen, um die Seele in beständiger Thätigkeit zu erhalten, und ihren Fähigkeiten unmittelbare Übung zu verschaffen, um also diesem Bedürfniß abzuhelpen, und damit die Seele nie an Beschäftigung Mangel leide, sondern immer Stoff zum Denken habe, ist sie mit gewissen Kräften begabt, die das Vergangene zurückrufen, und das Künftige schon im voraus genießen können.

Jenes wunderbare Vermögen, welches wir Gedächtniß nennen, schaut beständig in die Vergangenheit zurück, wenn es uns an gegenwärtiger Unterhaltung fehlt. Es gleicht den Behältnissen gewisser Thiere, die mit einem Vorrath ihrer genossenen Nahrung angefüllt sind, den sie wiederkäuen können, wenn sie kein anders Futter vor sich haben.

So wie nur das Gedächtniß der Seele in ihren leeren Augenblicken zu Hilfe kommt, und durch Ideen

des Vergangenen verhütet, daß keine Gedankenlücken bey ihr entstehen, eben so haben wir noch andre Kräfte, die sie durch das Zukünftige beschäftigen und in Bewegung setzen. Diese sind die Leidenschaften der Hoffnung und Furcht.

Durch diese beyden Leidenschaften bringen wir in die Zukunft ein, und machen Gegenstände unsern Gedanken gegenwärtig, die in den entferntesten Tiefen der Zeit verborgen liegen. Wir fühlen Leiden, und genießen Glück, ehe das geringste davon vorhanden ist; wir können über die Sonne und die Sterne hinausgehen, oder sie ganz aus dem Gesicht verlieren, wenn wir in jene fernen Theile der Ewigkeit hinauswandern, wo die Himmel und Erde nicht mehr seyn werden.

Im Vorbeygehen: Wer kann sich wohl einbilden, daß die Existenz eines Geschöpfes durch die Zeit beschränkt sey, dessen Gedanken es nicht sind? Doch, ich will mich in diesem Blatt blos auf die Leidenschaft, die wir Hoffnung nennen, einschränken.

Unserer gegenwärtigen wirklichen Genießungen sind so wenig, und sie gehen so schnell vorüber, daß der Mensch ein sehr elendes Geschöpf seyn würde, wenn er nicht mit dieser Leidenschaft begabt wäre, welche ihm alle die guten Dinge kosten läßt, die er möglicher Weise einmal besitzen kann. Wir sollten alles hoffen, was gut ist, sagt der alte Dichter Linus, weil nichts ist, was wir nicht hoffen könnten, nichts was die Götter uns nicht zu geben vermöchten. Hoffe

nung beseelt alle todten Theile des Lebens , und erhält die Seele in ihren unthätigsten und trägesten Stunden wach. Sie versetzt uns in beständige Heiterkeit und gute Laune. Sie ist eine Art von Lebenswärme , welche die Seele froh und munter macht , ohne daß sie darauf achtet. Sie macht den Schmerz erträglich , Beschwerden leicht , und Arbeit angenehm.

Außer diesen verschiednen Vortheilen , die aus der Hoffnung entspringen , gewährt sie uns noch einen andern , der gewiß keiner von den geringsten ist , nämlich , daß sie uns aufs wirksamste abhält , keinen gar zu großen Werth auf gegenwärtige Vergnügungen zu setzen. Cäsars Ausspruch ist bekannt. Als er sein ganzes Vermögen durch Geschenke an seine Freunde weggegeben hatte , fragte ihn einer derselben , was er denn nun für sich behalten hätte? Die Antwort des großen Mannes war : Hoffnung. Seine natürliche Großmuth hinderte ihn , das zu schätzen , was er gewiß besaß , und lenkte alle seine Gedanken auf etwas viel schätzbareres , das er noch in der Zukunft vor sich sah. Ich zweifle nicht , jeder Leser wird sich eine Lehre aus dieser Geschichte ziehen , und sie , ohne meine Anweisung , auf sich selbst anwenden.

Das alte Märchen von der Büchse der Pandora (welches nach vieler Gelehrten Meynung aus der Tradition vom Fall des Menschen entstanden war) beweist , welch ein bedauernswürdiger Zustand dies Leben ohne die Hoffnung den Heyden zu seyn schien. Um das äußerst große Elend des Menschen vorzustellen , erzählen sie , Pandora habe unserm Stamm-

vater, nach der heydniſchen Theologie, eine große Büchſe geſchenkt. Als er den Deckel derſelben aufmachte, ſagt die Fabel, flogen alle Uebel, Trübsale und Krankheiten heraus, denen die Menſchen unterworfen ſind, und von denen ſie bis dahin frey geweſen waren. Die Hoffnung, welche ſich auch unter dieſen böſen Geſellen befand, flog nicht mit ihnen heraus, ſondern hielt ſich ſo feſt am Deckel, daß ſie wieder in die Büchſe verſchloſſen ward.

Ich will über das biſher geſagte nur zwey Bemerkungen machen. Erſtlich, daß kein Leben glücklich ſeyn kann, als das, welches voller Hoffnung iſt, vornehmlich wenn die Hoffnung wohlgegründet, und der Gegenſtand derſelben von erhabner Art, und ſeiner Natur nach geſchickt iſt, denjenigen, der ihn beſitzt, glücklich zu machen. Dieſer Satz muß jedem ſehr ſtark einleuchten, der nur bedenkt, wie geringe die Zahl der gegenwärtigen Freuden ſelbſt des glücklichſten Menſchen iſt, und wie unzulänglich ſie ſind, ihm völlige Zufriedenheit und Beruhigung in ihrem Genuß zu gewähren.

Meine zwote Bemerkung iſt die, daß ein gottſeliges Leben den größten Reichthum an wohlgegründeter Hoffnung hat, und zwar an ſolcher Hoffnung, die auf Gegenſtände gerichtet iſt, welche fähig ſind, uns vollkommen glücklich zu machen. Dieſe Hoffnung eines gottesfürchtigen Menſchen iſt viel ſicherer und gewiſſer, als die Hoffnung irgend eines zeitlichen Glücks, da ſie nicht nur durch die Vernunft, ſondern auch durch den Glauben geſtärkt wird. Ihr Auge iſt zu gleicher

Zeit unaufhörlich auf denjenigen Zustand geheftet , dessen bloße Idee schon die höchste und vollkommenste Glückseligkeit einschließt.

Ich habe vorhin gezeigt , wie der Einfluß der Hoffnung überhaupt das Leben versüßt , und unsern gegenwärtigen Zustand erträglich , wo nicht angenehm macht; eine religiöse Hoffnung aber hat noch größere Vortheile. Sie unterstützt nicht nur die Seele unter ihren Leiden , sondern macht sie auch freudig in denselben , da sie vielleicht die Werkzeuge seyn werden , ihr den großen und letzten Endzweck aller ihrer Hoffnung zu verschaffen.

Die religiöse Hoffnung hat ferner auch diesen Vorzug vor jeder andern Art von Hoffnung , daß sie im Stande ist , den Sterbenden neu zu beleben , und seine Seele nicht nur mit innerm Trost und Erquickung , sondern zuweilen auch mit hoher Freude und Entzückung zu erfüllen. Er triumphirt in seiner Todesangst , indem die Seele mit Vergnügen dem großen Gegenstande zueilt , welchen sie immer vor Augen hatte , und ihren Körper mit der Erwartung zurückläßt , daß er in einer glorreichen und fröhlichen Auferstehung mit ihr werde wieder vereinigt werden.

Ich will diesen Versuch mit jenen emblematischen Ausdrücken einer lebhaften Hoffnung beschließen , deren der Psalmist sich mitten unter den Gefahren und Widerwärtigkeiten bediente , von denen er umringt war; denn die folgende Stelle hatte sowohl ihren gegenwärtigen und persönlichen , als zukünftigen und pro-

phetischen Sinn. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen ; denn er ist mir zur Rechten : darum werd ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz , und meine Ehre ist fröhlich , auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen , und nicht zugeben , daß dein Heiliger verwese. Du thust mir den Weg zum Leben kund ; vor dir ist Freude die Fülle , und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Nachrichten.

Ein Handelsmann ließ dahier in einem Hause , dessen er sich nicht mehr erinnern kann , ein Päckchen von Wachstuch liegen , in welchem zwey brodierte musfelne Fürtücher sich befinden ; auch vergaß er dort einen Stock. Dem Einhängiger ein anständiges Trinkgeld. Im Berichtshause zu erfragen.

Jemand verlorh jüngsthin eine silberne Sackuhr mit einer stählnen Kette von St. Katharinen bis ins neue Häuslein. Dem Finder ein Trinkgeld.

Fruchtpreise vom 9ten März.

Kernen 18 Bz.

Mühlengut 13 Bz. — 12 Bz. 2 fr.

Roggen 11 Bz. — 10 Bz. 2 fr. —

Wicken 12 Bz.

Der